

Heute wieder eine FROHE BOTSCHAFT

Liebe Leserin, lieber Leser!

Eigentlich hat er noch gar nicht begonnen, der Rosen-Monat, der Juni. Doch schon in der vergangenen Woche gab es bei einigen unserer Rosenstöcke ganze Büschel verblühter Rosen, die wir dann entfernten, damit umso schneller und kräftiger neue Triebe mit vielen neuen Knospen treiben können. Es wird eben in Zeiten allgemeiner Erwärmung auch im Schnitt immer früher, dass Blumen und Pflanzen austreiben, sich Blüten und Früchte entwickeln. Dass so das eigentlich fein austarierte Zusammenspiel zwischen Fauna und Flora und deren Entwicklung immer mehr aus dem Tritt kommen, ist ein eigenes, ganz anderes Thema.

Denn wir freuen uns natürlich in diesen Wochen des Frühjahrs und Frühsommers über all die vielen Blüten – nicht nur an den Rosen – wie auch über den tierischen Nachwuchs, etwa bei den zahlreichen Schwalben, die in unserer Nachbarschaft nisten oder bei den summenden und brummenden Freunden der Wildbienen und Erdhummeln, die sich wie wir, wenn auch aus anderen Gründen, an den zahlreichen Blüten freuen.

Sie helfen uns ein wenig, zu vergessen, wie schwierig bis trostlos sich die Welt seit geraumer Zeit präsentiert. Ich spare es mir und Ihnen, alles aufzuzählen, was uns so quält.

Zurück zu den Rosen: Gerade bei ihnen fasziniert mich immer wieder die Gleichzeitigkeit in der Entwicklung. Während an einer Stelle noch ein ganz frischer Trieb aus dem Wurzelstock treibt, sind an anderer Stelle jetzt schon sowohl Knospen wie erste Blüten zu sehen. Und wenig später im Jahr kommen dann die ersten Früchte, die Hagebutten, dazu, während der Rosenstock dennoch immer noch treibt, wächst und blüht.

Ebenso faszinierend ist für mich, warum manche Triebe schon nach wenigen Monaten plötzlich anfangen, von der Spitze her zu welken und schließlich ganz abzusterben, während zugleich manche Triebe uralt und immer kräftiger werden und verholzen, um selbst immer mehr junge Triebe hervorzubringen.



Für mich sind Rosen so ein gutes Bild für unser Glaubensleben – ähnlich dem biblischen Bild vom Weinstock – und dem unserer Gemeinde(n). Im Idealfall gibt es in der Gemeinde Christi ein stetes Nebeneinander frischer Triebe, schöner Blüten und guter Früchte. Schön auch, wenn junge Triebe immer kräftiger werden, irgendwann selbständig stehen und auch selbst wieder neue Triebe hervorbringen können. Ab und an geschieht es aber leider auch, dass ein vielversprechender Trieb plötzlich im Wachstum stockt und später sogar beginnt, abzusterben. Das kann sogar – wie bei einer Rose – auch ganz alte Triebe treffen. Bei aller Trauer über solche Entwicklungen dürfen wir dann nicht dabei stehen bleiben, sollten vielmehr schauen, wo sich gerade etwas Neues entwickelt – manchmal gar an Stellen, an denen wir es nicht vermutet hätten. Wer wollte schon so einen jungen Trieb abschneiden, nur weil er nicht dort wächst, wo wir es gerne hätten? Oder machen wir das etwa manchmal in unserer Gemeinde?

Entscheidend ist doch, dass alle Triebe aus dem einen Wurzelstock der Liebe Gottes wachsen und ihm verbunden bleiben – die ganz jungen, die vielleicht noch etwas Unterstützung brauchen, ebenso wie die alten, manchmal schon etwas verholzten, aber hoffentlich noch sehr lebendigen und kräftigen!

Über ihnen allen steht die Verheißung, dass der Gärtner Gott sie pflegen will, sie schützt und erhält, sie grünen und blühen lassen will, ihm selbst und auch uns allen zur Freude.

Die Losung des Himmelfahrtstages nimmt ein ähnliches Bild auf:

Die gepflanzt sind im Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unsres Gottes grünen. Und wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein.

Psalm 92; 14 - 15

Ich wünsche uns, Ihnen und mir, dass wir – bei allen Problemen der Welt – dran bleiben können an der Liebe Gottes und seiner Zusage vertrauen, dass wir dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein und bleiben können.

Ihr Karlheinz Saltzer